

Silenen – ein Dorf mit drei Seelen

«Silenen ist die sicher eigenartigste Urner Gemeinde», meint Gemeindepräsident Rolf Infanger voller Stolz. Wohl alle Gemeindepräsidenten behaupten das von ihrer Gemeinde. Doch Silenen weist tatsächlich einige Besonderheiten auf:

Silenen ist flächenmässig die grösste Urner Gemeinde, und in der Schweiz bringt sie es gar auf den neunten Rang. Zudem besteht sie eigentlich aus drei Gemeinden: Silenen, Amsteg und Bristen – die unterschiedlicher nicht sein könnten. Politisch bilden sie eine Einheit. Doch jedes Dorf ist eine Pfarrei, unterhält auf der Primarschulstufe eine eigene Schule und pflegt ein eigenes reges Vereinsleben. Obwohl die Ortschaften unterschiedlich gross sind, gehören dem siebenköpfigen Gemeinderat seit Menschengedenken immer je zwei Vertreter aus den einzelnen Dorfschaften an. Und auch bei den

Wahlen in den Urner Kantonsrat – dem Landrat, wie er hier genannt wird – schaut man stets darauf, dass aus jeder Filiale ein Abgeordneter stammt. «Nur so ist es überhaupt möglich, drei Dörfer mit unterschiedlichen Interessen und Problemen zu verwalten», ist Rolf Infanger überzeugt.

Silenen

liegt im mittleren Reusstal am Fusse des imposanten Bristenstocks. Als Durchreisender erkennt man die Ortschaft kaum als Dorf im vertrauten Sinn. Es ist eine typische alemannische Streusiedlung und setzt sich aus den unterschiedlichsten einzelnen Weilern, Häusergruppen und Einzelhöfen zusammen. Seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts sind hier die Gotthardreisenden vorbeigezogen. Im «Dörfli» befand sich eine der Urner Susten, wo sämtliche Waren abgeladen, gewogen und vom Sustmeister auf die einzelnen Säumer verteilt wurden. Ganz in der Nähe sind noch heute der alte Burgturm der Edlen von Silenen und die Kapelle der vierzehn Nothelfer zu bewundern.

Amsteg

ist mit dem Weiler Ried mit seinen 400 Einwohnerinnen und Einwohnern die kleinste der drei Ortschaften. Ausgrabungen auf dem Burghügel haben eine prähistorische Siedlung freigelegt: die älteste bisher bekannte Spur sesshafter Menschen in Uri. Sie liegt direkt neben dem Burgstumpf, von dem die volkstümliche Überlieferung zu berichten weiss, es sei die aus der Tellsage bekannte Burg «Zwing Uri», die von Gessler erbaut und von den Urnern vor ihrer Vollendung gewaltsam zerstört wurde.

Amsteg war zur Gotthardpostkutschenzeit ein wichtiger Etappenort mit berühmten Gasthöfen. Im Juni 1775 war hier auch Johann Wolfgang Goethe abgestiegen und verzehrte nach einem Bad im wilden Kärstelenbach genüsslich eine frische Forelle. Auch auf seiner dritten Reise zum Gotthard war er im Herbst 1797 bei der «geizigen Wirtin im Gasthof zum Stern» eingekehrt.

Seit dem Bau der Autobahn in den Siebzigerjahren rollt der Transitverkehr nicht mehr durch die enge Hauptstrasse. Dennoch ist das idyllische Dorf bis heute eng mit dem Verkehr verbunden – nicht zuletzt dank dem SBB-Kraftwerk mit dem schlossähnlichen Maschinenhaus und den unübersehbaren Druckrohren, das im Jahr gut 40 Millionen Kilowatt Bahnstrom erzeugt.

Silenen in Zahlen

Einwohner/-innen:	2280
Fläche:	143 km ²
Produktive Fläche:	3,7 %
Höchster Punkt:	Oberalpstock, 3327 m ü. M.
Landwirtschaft:	76, davon 33 Nebenerwerb
Hotelgastbetten:	100



Rolf Infanger

Inhaber der Infanger Technik AG,
seit 1996 im Gemeinderat von Silenen,
seit 2000 Gemeindepräsident.

Webtipps

www.silenen.ch
www.alptransit.ch
www.top-of-uri.ch



Bristen

ist mit seinen 600 Einwohnern bis heute ein typisches Bergdorf geblieben. In vielerlei Hinsicht: Im Mittelpunkt der Siedlung steht leicht erhöht und so von überall gut sichtbar die Dorfkirche. Neben dem eigentlichen Dorfkern liegen bis weit in die steilen Hänge hinauf einzelne Siedlungen. Hier wird jeder Flecken brauchbaren Landes von der Landwirtschaft genutzt. Das vor allem im Winter oft harte Leben schweisst die Bevölkerung zusammen. Für Rolf Infanger ist denn auch klar: «In Bristen ist das Dorf- und



Vereinsleben noch intakt». Dies ist auch mit ein Grund, weshalb jedes Jahr mehrere neue Wohnhäuser gebaut werden. «Die jungen Leute wollen hier bleiben», weiss der Gemeindepräsident. Keine leichte Aufgabe für die Gemeinde, steht doch Bauland in dem engen Tal nicht zuhauf zur Verfügung. Hinzu kommt, dass gewisse Gebiete in Zonen liegen, die von Naturgefahren bedroht sind.

Maderanertal

Wohl kaum ein anderes Urner Seitental ist bei Naturfreunden so bekannt wie das wildromantische Maderanertal. Der Name des Tals leitet sich ab von der Familie Madran, die im 15. Jahrhundert aus Madrano bei Airolo einwanderte und im 16. Jahrhundert den Erzabbau an der Windgälle zur Hochblüte brachten. Noch heute zeugt in Hinterbristen ein vor einigen Jahren restaurierter Schmelzofen davon, dass hier Bergbau betrieben wurde.

Im 19. Jahrhundert zog es immer mehr Fremde in das Tal. Sie waren von den Naturschönheiten, den wild zu Tale tosenden Bergbächen, den saftigen Alpen und den Gletschern und Firnen begeistert. 1864 wurde auf der Balmenegg das Hotel Zum schweizerischen Alpenclub eröffnet. Es ist noch heute in Betrieb und lockt noch immer Scharen von begeisterten Bergwanderern und Bikern an.

Hoch über dem Talboden des Maderanertals liegt die Sonnenterrasse Golzern. Vom Tal führt eine Luftseilbahn auf 1400 m ü. M. – Ausgangspunkt vieler herrlicher Bergwanderungen und Klettertouren.

Neat-Baustelle

In Amsteg wird über einen Zugangsstollen ein Teilabschnitt des 57 Kilometer langen Gotthardbasistunnels gebaut. Wie sich das auswirkt auf die Gemeinde? Rolf Infanger sieht vorwiegend das Positive. «Das einheimische Urner Gewerbe findet hier interessante Aufträge. Auch die Kantine für die Arbeiter wird – eine Seltenheit auf so grossen Baustellen – von Einheimischen geführt. Sie bietet 50 Personen, vorwiegend in Teilzeit, Arbeit und Verdienst». Geradezu begeistert ist Rolf Infanger davon, wie gut sich die Fremdarbeiter im Dorfleben integriert haben. «Nach Feierabend trifft man da und dort die auswärtigen Arbeiter am Stammtisch in den Dorfbeizen an». Ein Glücksfall für die Gemeinde sind sicher auch die Einnahmen aus der Quellensteuer. Sorgen bereiten dem Gemeindepräsidenten die Staub- und Lärmimmissionen. Doch auch für ihn ist klar: «Wo gebaut wird, gibts Dreck und Lärm.» Ihn auf ein erträgliches Mass zu reduzieren, ist auch das ausgesprochene Ziel der Bauherrschaft. «Wir stehen mit ihr in engem Kontakt. Sie und wir wollen eins: Die Neat in Amsteg soll eine Musterbaustelle sein.»



Infopavillon

Gegenüber dem Gemeindehaus in Silenen befindet sich der Infopavillon der AlpTransit AG und der Gemeinde Silenen. Er bietet einen guten Überblick über die Grossbaustelle in Amsteg. Von der Terrasse aus können die Arbeiten und der Baufortschritt beim Zwischenangriff Amsteg hautnah beobachtet werden.
 Öffnungszeiten: Jeweils der erste Samstag pro Monat von 10 bis 16 Uhr, Führungen für Gruppen auch ausserhalb der Öffnungszeiten: Telefon 041 875 77 00.